

# Keine einfache Geschichte

Autorin Katja Behrens wagt mit ihrem neuen Roman eine schwierige Gratwanderung

In Gießen hat sie längst Spuren hinterlassen: Die preisgekrönte Schriftstellerin Katja Behrens war zum fünften Mal zu Gast in der Universitätsstadt. Auf Einladung des Literarischen Zentrums und des Instituts für Germanistik las sie aus ihrem neuen Roman. Es ist ein Manuskript, denn gedruckt wurde es nicht. Kein Verlag hat das bisher gewagt.

»Quite a character« sei sie, unkonventionell und angstfrei, würdigt LZG-Vorsitzender Sascha Feuchert die Autorin, die vor allem für ihre Kinder- und Jugendbücher, aber auch als Mainzer Stadtschreiberin Preise erhielt. Der Gießener Verein Gefangenes Wort entstand als studentische Initiative, als sie als PEN-Botschafterin auf writers in prison aufmerksam machte. Eine unpolitische Haltung kann man ihr nicht unterstellen. Mit ihrem neuesten Roman begibt sie sich auf eine Gratwanderung.

Nono ist noch ein Säugling, als seine Familie vertrieben wird – wieder einmal. Er ist zwei Jahre alt, als die Familie zurückkehrt. Bangen und Ringen um eine Aufenthaltsgenehmigung prägen das Leben. Mit Ausgrenzung und Vorurteilen lebt die Familie in einer Atmosphäre der Feindseligkeit. Nono erträgt die Brutalität des Vaters und die des Großvaters, die auch sprachlich keine Grenzen kennt. Er erträgt die Vergewaltigungen

durch den Mann, den die Mutter heiraten soll, um endlich die begehrte Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, und fügt sich mit 14 Jahren in die Zwangsehe mit einem ebenso alten Mädchen.



**Katja Behrens**

Als Behrens Nono kennenlernt, ist er 36 Jahre alt. Er ist bereits Großvater und stellt ihr seinen Ehemann vor. Doch die Geschichte von Nono ist keine über ein »Coming out«. Nono ist Roma. Und »Nono will unbedingt ein echter Zigeuner sein«, so habe er es ihr gesagt, als er ihr in vielen Stunden zwischen Weinen und Lachen seine Geschichte erzählte. Erst als er dadurch politisiert, mittlerweile als Sprecher von Rom e.V., eines Kölner Vereins für

die Verständigung von Rom, aktiv wird, distanziert er sich von diesem Begriff, den viele Sinti und Roma als stigmatisierend erleben, ebenso wie Nono selbst durch sein Schwulsein aus dieser Gemeinschaft ausgegrenzt wird.

Behrens hingegen verband mit dem Wort »Zigeuner« vor allem romantische Vorstellungen von Freiheit und Ungebundenheit. Dieser Sicht sei sie durch Nonos Geschichte und ihre Recherchen beraubt. Fesselnd lesend gelingt es Behrens mit der ungeschminkten Schilderung von Nonos Schicksal bei den Hörern sofort Sympathie und Mitgefühl zu wecken. Die ebenso drastischen

Einblicke in sein Leiden, in die Brutalität, die Behrens auch sprachlich ungefiltert wiedergibt, machen betroffen und bewegen sich auf einem schmalen Grat. Denn Nonos Geschichte ist auch zutiefst verwoben mit der Geschichte der Roma. Es gehe ihr nicht darum, Vorurteile zu bestätigen. Sie will eine ehrliche Geschichte erzählen. Die aber ist geprägt, das lassen die kurzen Textpassagen deutlich spüren, von jahrhundertalter Ausgrenzung, von Feindseligkeit und Missgunst, in der Abschottung die einzige Überlebensstrategie ist.

---

Noch keinen Verlag gefunden

---

Jahrzehnte mussten Sinti und Roma, in Deutschland Überlebende des Holocaust, für ihre Anerkennung als Opfergruppe kämpfen, betont Feuchert. Der Wille, sich anzupassen, wurde auch in Nonos Geschichte im Keim erstickt. Doch kann man die traumatischen Erlebnisse eines Missbrauchs in jeder Hinsicht und die Auflehnung gegen Tradition und eingrenzendende Rollenbilder erzählen, ohne Gefahr zu laufen alte Vorurteile zu nähren? Die Frage bleibt offen. Vielleicht haben Schweizer oder österreichische Verlage mehr Mut, meint Behrens hoffnungsvoll. Dann könnten immerhin die Leser sich selbst eine Meinung bilden. Ohne Zweifel ist Nonos Geschichte eine, die es wert ist, erzählt zu werden.

Doris Wirkner